

# Landmannschaft Ostpreußen

LANDESGRUPPE NORDRHEIN - WESTFALEN E. V.

Vereinsregister Nr. 4172, AG Düsseldorf

59929 Brilon, Buchenring 21, Telefon: 02964-1037, Fax: 02964-94549

IBAN: DE89 3005 0110 0073 0020 73 BIC: DUSSEDD

[www.Ostpreussen-NRW.de](http://www.Ostpreussen-NRW.de)

E-Post: [Buero@Ostpreussen-NRW.de](mailto:Buero@Ostpreussen-NRW.de)



## Rundschreiben 3-2021



Foto K.-A. Lemke

### Parwe – Elchniederung

**Abends treten Elche aus den Dünen, ziehen von der Palve an den Strand, wenn die Nacht wie eine gute Mutter leise deckt ihr Tuch auf Haff und Land.**

**Ruhig trinken sie vom großen Wasser, darin Sterne wie am Himmel stehn – und sie heben ihre starken Köpfe lautlos in des Sommerwindes Wehn.**

**Langsam schreiten wieder sie von dannen, Tiere einer längst versunkenen Zeit – und sie schwinden in der Ferne Nebel wie im hohen Tor der Ewigkeit.**

Worte: Heinrich Eichen (1905-1986), Weise: Nach Gerhard Lascheit, (1913-1942)

Liebe Landsleute und Freunde unserer Landsmannschaft Ostpreußen in NRW,

mit unserem diesjährigen dritten Rundschreiben möchten wir Sie aus Sicht des nun seit einem Jahr amtierenden Notvorstandes zeitnah informieren. Bekannt ist, dass die Corona-Pandemie und die aktuellen Sanierungsarbeiten auf dem Schlossplatz von Schloss Burgunseren gewohnten Veranstaltungsreigen verhindert haben.

Zusätzlich und ganz plötzlich hat uns ab Februar die schwere Erkrankung von Herrn Werner Schuka in unserer Öffentlichkeitsarbeit erheblich eingeschränkt. Das Fehlen seiner Schaffenskraft zeigt uns nur allzu deutlich, welche Verdienste Werner Schuka sich um unsere Landesgruppe und darüber hinaus um ganz Ostpreußen erworben hat. Werner Schuka hat die Fenster in Richtung Heimat, zwischen Weichsel und Memel, weit geöffnet. Wir sind dankbar über mehr als ein Jahrzehnt der Zusammenarbeit und hoffen auf Besserung seiner erheblichen Beschwerden. Der Zugriff auf unsere, von Herrn Schuka betreuten Internetseiten, gestaltete sich sehr schwierig und aufwendig und es dauerte ca. vier Monate, bis wir Herrn Eckard Jagalla (Gruppe Gütersloh) für die Weiterführung dieser Arbeit gewinnen konnten.

Am 23. Juni 2021 wurde das Dokumentationszentrum „**Flucht, Vertreibung, Versöhnung**“ in Berlin eröffnet, Deutschlands neuer Lern- und Erinnerungsort zu Flucht, Vertreibung und Zwangsmigration. Weiter heißt es nun dort: „**Wir verstehen uns als ein Ort historischer Bildung und lebendiger Debatten im Geiste der Versöhnung**“. Dabei darf aber die historische Wahrheit nicht unter die Räder kommen! Dies ist leider in den letzten Jahrzehnten sehr oft geschehen. Dazu noch ein treffliches Zitat von dem Schweizer Historiker Leonhard von Muralt (1900-1970):

**„Kein Volk darf ungeschichtlich leben,  
und selbst eine Nation, die durch  
Irrtum und Fehler, ja Verbrechen politischer  
Führer ein schweres Unglück erlebt hat, darf  
sich ihre frühere Geschichte, die nicht mehr und nicht  
weniger angefochten war als diejenige anderer Völker,  
unter Anklage stellen oder stellen lassen“.**

Zwei uns vorliegende Sonderdrucke, einmal von der „Die Welt“ und vom „Tagesspiegel“ bestätigen die erheblichen Bedenken bezüglich der Wahrhaftigkeit.



**Über 100 Jahre  
Flucht und Vertreibung in Europa!**

**Bitte teilen Sie uns umgehend mit, ob Sie an unserer geplanten Tagung im Oktober in Oberhausen teilnehmen werden.**

Mit freundlichen Grüßen, Dr. Bärbel Beutner, Klaus-Arno Lemke, Jürgen Zauner

Liebe Landsleute,

das unten stehende Anschreiben ist vor einigen Wochen bei uns eingegangen. Der bekannte Buchautor (1939 - Der Krieg, der viele Väter hatte) und mehrfacher Referent bei unseren Tagungen in Oberhausen und gleichzeitig Verfasser unserer Broschüre „**Danzig und Ostpreußen zwei Kriegsanlässe**“ hat sich anlässlich der bevorstehenden Bundestagswahl Gedanken zum Zustand unseres Landes gemacht. Auf über vierzig Seiten setzt er sich mit den aktuellen Problemen und Gegebenheiten Deutschlands auseinander.

Bei Interesse kann diese Ausarbeitung unseres Autors in der Geschäftsstelle in Brilon angefordert werden, entweder in elektronischer Form oder als Kopie.

Gerd Schultze-Rhonhof  
Generalmajor a. D.

15.6.2021

### **Was wählen 30jährige in Deutschland?**

Will die „Generation Ü 30“ vor allem die Welt retten oder sorgt sie sich zuerst um die Zukunft ihrer jungen Familien und ihrer Kinder?

Arbeitet sie vor allem für eine Welt, wie sie sein sollte oder arbeitet sie zuerst für ein Deutschland, wie sie es für sich und ihre Kinder haben wollen? Wollen junge Deutsche vor allem die Diktaturen in Myanmar und Weißrussland stürzen und die Menschenrechte in China und Saudi-Arabien durchsetzen und ihren 0,2%-Anteil am CO<sub>2</sub>-Ausstoß der Welt vermeiden? Oder wollen sie primär das deutsche Volksvermögen und Sozialsystem für ihre Kinder erhalten, die Rechts- und Kulturhoheit im eigenen Land bewahren und das Selbstbestimmungsrecht im eigenen Staat behaupten?

Wenn Sie meine Analyse und meine Gedanken dazu interessieren, lesen Sie bitte die Anlagen zu dieser E-Mail. Sonst löschen Sie die ganze Mail.

Mit besten Grüßen bin ich Ihr

Gerd Schultze-Rhonhof



**Die Landsmannschaft Ostpreußen ehrte Herrn Gerd Schultze-Rhonhof im Jahre 2012 in Bad Pyrmont für seine Veröffentlichungen mit dem Ostpreußischen Kulturpreis für Wissenschaft.**

**Broschüre kann in Brilon (Geschäftsstelle) gegen eine Spende (2 € + Postversand) bestellt werden.**

## Die Kämpfe um Ostpreußen und das Samland (1944-1945)

Die [Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg \(Pr\) e.V.](#) hat einen 366 Seiten starken Band in DIN A4-Format vorgelegt, in dem die Ereignisse 1944 bis 1945 in Ostpreußen und besonders im Samland akribisch geschildert werden.



Bereits Mitte der neunziger Jahre veröffentlichte der Autor Helmut Borkowski die Arbeit "Die Kämpfe im Samland", eine akribisch recherchierte und geschilderte Beschreibung der Kampfhandlungen 1944/1945. Der Leser konnte die Verteidigung, die Eroberung und den Verlust von jedem Dorf, jeder Brücke, jedes Bahnhofes im Samland nachvollziehen, anhand eines umfangreichen Quellenmaterials.

Dieses Quellenmaterial konnte der Autor Helmut Borkowski nun mit russischen Quellen erweitern. Er nennt im Vorwort die Bücher von Marschall Schukow und Marschall Wassilewski, die ihm wichtiges Material geliefert haben.

Borkowski beginnt mit der Rekonstruktion der russischen Pläne zum Sommerfeldzug 1944, die im Mai 1944 in Moskau aufgestellt wurden. Mit zwei Fronten sollten die Deutschen im Raum Witebsk und bei Minsk vernichtet werden. Dass die Pläne gelangen, führt Borkowski auf strategische Fehlentscheidungen Hitlers zurück, der im Unterschied zu Stalin nicht mehr auf die Generäle hörte. "Je länger der Krieg dauerte, um so starrsinniger wurde Hitler" (S. 9), stellt Borkowski fest und macht manchen Vorschlag, wie man anders hätte operieren können. Der Autor bedauert durchgehend die zahlreichen Opfer, die man hätte vermeiden können, und die verheerenden Folgen für die ostpreußische Zivilbevölkerung.

So erreichten am 1. August 1944 russische Panzer fast die ostpreußische Grenze. Borkowski schildert die Geschehnisse, indem er jede militärische Einheit, jede Kampfhandlung mit Datum aufführt. Historiker bekommen hier - und das gilt für das ganze Buch - ein detailliertes Nachschlagewerk. Von besonderem Interesse dürfte das Werk für die Militärgeschichte sein.

"Am 5.10.1944 begann die sowjetische Offensive gegen Tilsit und Memel." (S. 32)  
"Die Stadt Memel wurde bis zum 7. Oktober von Zivilisten geräumt. Volkssturm, Polizei, Grenzschutz und Luftschutzposten blieben zurück. Von der ländlichen Bevölkerung ist etwa ein Drittel in russische Hände gefallen." (S. 33) Die ostpreußische Tragödie nimmt ihren Lauf.

Auf 200 Seiten werden die Kämpfe um Gumbinnen, Memel, Königsberg, Cranz, Fischhausen, Heiligenbeil, Rauschen, Pillau usw. geschildert. Das interessiert nicht nur die Historiker, das berührt auch die ostpreußischen Landsleute, die hier Gelegenheit haben, Genaueres über das Schicksal ihres Heimatortes zu erfahren.



Ich mache "Bibelstechen", d.h. ich greife willkürlich Stellen aus dem Werk heraus. Ich treffe das Kapitel "Die Räumung des Brückenkopfes Memel und der Angriff von Cranz nach Südwesten Richtung Fischhausen". Da heißt es: "Am Morgen des 5.2.1945 gab es folgende Lage: Die 58. Inf.-Div. stand hinter dem Pobether Mühlenfließ mit rechtem Flügel 2 km südwestlich von Pobethen und mit linkem Flügel an der Ostsee. Der Feind war der Division gefolgt und griff laufend an. Die 95. Inf.-Div. stand im Raum zwischen Pobethen, Neukuhren und Rauschen ... Die Orte Weidehnen, Thierenberg und Gr. Ladtkeim waren vom Feind besetzt." (S. 139-140) Oder an anderer Stelle: "Am 17. Februar 1945 befahl das russische Oberkommando der hier eingesetzten Front im Samland, die Kräfte nicht weiter zu zersplittern, sondern zuerst das Samland von deutschen Truppen zu säubern." (S. 142) Borkowski analysiert die russische Entscheidung: "Dies wäre militärisch der richtige Weg gewesen. Dann wären Königsberg und der Kessel von Heiligenbeil restlos abgeschnitten worden und wie eine reife Frucht den Sowjets in die Hände gefallen." (S. 142) Neben die Anerkennung für das militärische Geschick des Gegners tritt jedoch der Gedanke an das Schicksal der eigenen Landsleute. "Das wäre das Ende für damals 400.000 Soldaten und Hunderttausende Flüchtlinge gewesen." (S. 142)

So gingen die zermürbenden Kämpfe weiter, um jeden Hof und um jede Straße. "Beim Gut Rablacken sicherten einige Panzer nach Norden, nach Westen wurde Gut Landkeim erobert" (S. 149). "Vor Gut Reeßen blieb der Angriff liegen... Um die Höhe des Galtgarbens tobte tagelang ein erbittertes Ringen. Mehrmals wechselte die Höhe ihren Besitzer, blieb aber schließlich in sowjetischer Hand" (S. 154).

Jede freigekämpfte Bahnlinie und Straße ermöglichte die Rettung von Zivilpersonen. Vom 19.2.-23.2.1945 wurde auch Königsberg wieder frei-gekämpft, so dass Menschen über den Seeweg gerettet werden konnten. Mit Gauleiter Koch geht Borkowski scharf ins Gericht. "Hätte er auf die Frontbefehlshaber gehört und eine rechtzeitige Evakuierung Ostpreußens durchgeführt, hätten viele Menschen gerettet werden können, Not und Verzweiflung hätten erspart werden können. Dieser Mann war ein Verhängnis für uns Ostpreußen" (S. 194).

Der Endkampf um Ostpreußen wird auf fast 100 Seiten geschildert, und dann stellt Borkowski die Frage: "Haben wir Deutschen beim Ost-Feldzug eine Chance gehabt?" Es folgt eine lesenswerte Überlegung zu militärisch und politisch problematischen Entscheidungen.

Werner Schuka, der für Layout und Druckvorbereitung des Bandes verantwortlich ist, fügt redaktionelle Ergänzungen an: Zeittafeln und Presseartikel aus der "Preußischen Allgemeinen Zeitung" sowie Briefe als Zeitzeugnisse.

*Das Buch wird über die "Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg e.V." ausgeliefert und kostet 23 Euro zzgl. 3 Euro Versandkostenpauschale.*

Bestelladresse:

Dr. Bärbel Beutner, 59423 Unna, Käthe-Kollwitz-Ring 24,  
Tel.: 02303-14017

Aus der Märkischen Zeitung vom Juli/August 2010

# **Als es an der Ostgrenze des deutschen Reiches lichterloh brannte**

## ***Die Tragödie an der Weichsel***

Von Hans Schaufler

Es ist schon viel über die Flucht der Hunderttausende aus Ost- Westpreußen und aus Danzig am Ende des Krieges 1945 über die Ostsee nach Schleswig-Holstein geschrieben und gesprochen worden, aber kaum jemand hat die erwähnt, die unter Einsatz von Freiheit und Leben dieses größte Rettungswerk der Neuzeit ermöglicht haben:

Von Kurland, mitten aus der großen Schlacht, sind sie gekommen, die Männer der 4. Panzerdivision, als es an der Ostgrenze des Deutschen Reiches lichterloh brannte, als der letzte Damm gebrochen war und die Rote Armee in Richtung Königsberg, Danzig und Berlin wie eine Sturmflut brandete.

Ohne schwere Waffen und ohne Fahrzeuge wurden wir Mitte Januar 1945 Hals über Kopf von Libau aus auf allen möglichen Schiffen der Kriegsmarine bei Luftangriffen und U-Boot-Gefahr über die vom Wintersturm aufgewühlte Ostsee nach Danzig gebracht.

Eine eigenartige Weltuntergangsstimmung herrschte in der ehemals Freien Stadt. Nur langsam erfuhren und begriffen wir die bittere Wahrheit:

Die sowjetischen Truppen standen schon bei Graudenz und Marienburg und bei Elbing, am Frischen Haff. Die Landverbindung nach Ostpreußen war also unterbrochen. Bei Bromberg hatten die Sowjets die Weichsel überschritten und marschierten in breiten Stoßkeilen durch deutsches Land fast ungehindert nach Westen, Berlin entgegen.

Wir mussten in Zoppot herumhocken und warten. - „Es gibt Panzer, Sturmgeschütze, Schützenpanzer, Panzerspähwagen, Kanonen auf Selbstfahrlafetten in rauen Mengen - auf dem Truppenübungsplatz Gruppe bei Graudenz, 100 Kilometer südlich von Danzig. Ihr könnt sie haben, alle, holt sie euch! Aber der Iwan wird vor euch dort sein“, sagte man uns zynisch.

Nein, wir wollten uns hier nicht sinnlos als Infanteristen verheizen lassen! - Nichts wie aufzurTruppe!

Auf Tiefladern, Zugmaschinen, Lastwagen, organisiert und von Nachschubeinheiten gestohlen, rasten wir ohne Aufschub nach Süden, durch Dreck und Schnee, bei Tag und Nacht, ohne Halt und ohne Rast, vorbei an der schier endlosen Schlange der Flüchtlingstrecks, die alle nach Norden, zu den Häfen der Ostsee drängten. Zum aller ersten Male sahen wir deutsche Menschen auf der Flucht. Das Herz blutete uns im Leibe. Kinderkarawanen, angeführt von tapferen jungen Mädchen, von Nonnen und Rotkreuzschwestern, Pferdekarren mit Siechen und Alten, in Decken und Mäntel gewickelt, die mit Schnee und Raureif bedeckt waren, Verwundete und immer wieder Verwundete - Elend über Elend!

Und sie alle baten uns mit vorwurfsvollen Augen, ihnen um alles in der Welt die Russen vom Leib zuhalten, sie doch jetzt nicht im Stich zu lassen.

*(Fortsetzung folgt im Rundschreiben Nr. 4-2021)*